

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 7

Artikel: Wendejahr 2007 : Integration auf einen Chlapf!
Autor: Tobel, Urs von / Tomaschoff, Jan / Volas, Vlado
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rade auf dem poppigen Swisscom-Plakat? «Lebe Musik beim Open Air.» Und im Radio kreischt diese gegen regelmässige Bezahlung auf Tastendruck durchgeknallte Trulla: «Habe Sie einen schönen Tag.» Und irgendwo stand: «Seien Sie Teil dieser Gemeinschaft.»

Mit «Duden»-Regeln für die deutsche Sprache hat das alles nicht mehr übermässig viel zu tun. Komisch, wenn niemand mehr Regeln beachtet, sind weder der Unterjochungs- noch der Befreiungseffekt auch nur einen deutschen Pfifferling bzw. Schweizer Eierschwamm wert – denn gegen Regeln, die es nicht (mehr) gibt, kann man logischerweise auch nicht verstossen. Bezahlt also flugs und termingerecht eure wie immer über Erwarten heftig ausgefallene Mobile Phone Provider-Rechnung; danach könnt ihr dann in wiedergewonnenervoller Freiheit mit eurer super-coolen Community chatten. Oder euch in dem geradezu paradigmatisch unter jedem Niveau faselnden Pendlerblättchen zweimal 10 Minuten in der Sparte «Die 2,5-Promille-Bilder des Wochenendes» die rotköpfigen Lichtgestalten der angesagtesten Partyszenen reinziehen.

«Es geht doch nichts über eine Vorbildfunktion», sagte sich auch die Pharmaindustrie und funktionierte, von der Öffentlichkeit gänzlich unbemerkt, die Tour de France zu ihrer erfolgreichsten PR-Veranstaltung um.

Ach, Sokrates, wie gut du es noch hattest, denn heutzutage ist ja innerhalb nur einer Generation alles unvergleichlich viel schlimmer geworden: Denn während die klassenkämpferisch befeuerten 68er noch an die Wände ihrer vom Muff der letzten 1000 Jahre zu befreienden Ordinarien-Universitäten schrieben: «Macht kaputt, was euch kaputt macht!», schicken die heutigen Jungen ihre Bewerbungen an mit der Wirtschaft neckisch verbandelte Privathochschulen per Internet – irgendwie bestimmt das Sein doch das Bewusstsein.

Festrede von Rektor Hans Mosimann zum zehnjährigen Jubiläum der Neustrukturierung der Hochschule für pädagogische Grundausbildung, gehalten am 21. September 2020.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

es mag Sie überraschen, dass ich bei einem zehnjährigen Jubiläum auf Ereignisse zurückgreife, die 13 Jahre zuvor stattfanden. Doch was uns heute als selbstverständlich erscheint, hat seine Wurzeln in diesem schöpferischen Jahr, das den Vergleich mit den Schicksalsjahren 1968, 1848 und 1798 nicht zu scheuen braucht. Von den damals entworfenen und 2010 verwirklichten gesellschaftlichen Veränderungen möchte ich nur die folgenden stichwortartig erwähnen:

■ Die neu geschaffenen Klassenzüge für Kinder aus dem Balkan und der Türkei, mit adäquaten Sanktionen gegen Störenfriede.

■ Die Kerkerstrafen für jugendliche Delinquenten.

■ Die Kollektivhaftung für ausländische Sippen und die damit verbundenen Ausschaffungen pflichtvergessener Familien, welche die Erziehung ihrer Sprösslinge vernachlässigten.

Die Zeichen des bevorstehenden Umbruchs war überdeutlich, doch – horribile dictu – ich vermochte sie damals nur als einzelne Phänomene wahrzunehmen, nicht aber in ihrer Gesamtheit zu deuten. So verlangte der telegene SP-Nationalratskandidat Daniel Jositsch, dass auch jugendliche Gesetzesbrecher ins Gefängnis gesteckt würden. Die SVP als innige Gegnerin der SP sprach sich bei jeder Gelegenheit dafür aus, straffällige Jugendliche mit ihren Familien auszuweisen. Das Volk selbst meldete sich auch zu Wort: In einer Umfrage der NZZ am Sonntag sprach es sich für Ohrfeigen in der Erziehung aus. Immerhin begriff jedermann sofort, dass diese Ohrfeigen in der Schule verabreicht werden mussten, denn 2007 hatten sich bereits die meisten Eltern von der Erziehung verabschiedet. Aber selbst wir Akademiker erfassten nicht, dass das Volk definitiv genug von der weichen Welle hatte. Obwohl der Souverän ja schon drei Jahre früher, mit der Annahme der Verwahrungsinitiative, ein deutliches Zeichen gesetzt hatte. >



Integration auf einen Chlapf!

Urs von Tobel

 50
 Nebelspalter
 September
 2007

Fernsehen und Presse stampften die Vorschläge samt und sonders ein, ja sie verunglimpften deren Schöpfer aufs Übelste – was letztlich eine kontraproduktive Wirkung hatte. Gar mancher Schweizer und manche Schweizerin überlegten sich, ob denn die bisher bevorzugte Kuschelpädagogik richtig sei. Für die Ungewaschenen zum Beispiel, die ohne Ticket aber mit den Dreckschuhen auf den Polstern, den anständigen Fahrgästen die Bahnfahrten vermiesen. Ganz zu schweigen von den scheppernden iPods, welche die Ohren der Mitreisenden quälten. Oder für die Kapuzenträger, welche genau einen Zenitmeter vor die Füsse unbescholtener Bürger spuckten und sie noch als «Schisschwizer» titulierte, wenn sie dagegen aufbegehrten. Und woher stammten wohl die Vergewaltiger sechs- bis 15-jähriger Schweizerinnen? Woher die Schläger und Handyklauer?

Natürlich, vor den Wahlen geschah rein gar nichts. Erst nachher kehrte die Vernunft wieder ein. Über den links-rechts Graben hinweg begriffen die Politiker, dass das Ausländer- und das Jugendproblem nur in einer konzertierten Aktion einer Lösung näher gebracht werden konnte. Einmal mehr schlug die Stunde des helvetischen Kuhhandels, pardon Kompro-



misses. Die SP stimmte der Sippenhaftung der SVP zu, und die SVP half im Gegenzug mit, das Jugendstrafrecht zu verschärfen. Einen längeren Leidensweg machte die Ohrfeige durch. Die Linke hielt sie für eine eklatante Verletzung der Menschenrechte. Da hatte ein Schweizer Demokrat für einmal eine Idee: Ohrfeigen sollten nur Immigrantenkinder, die nicht aus der EU stammten, kassieren. Doch Justizminister Blocher warnte, die USA, China und Indien würden dies nie hinnehmen – Verluste im Export wären die Folge.

In der Differenzbereinigung einigten sich die Parteien schliesslich darauf, dass nur Schüler und Schülerinnen aus dem Balkan geohrfeigt werden sollten; in diesem Teil Europas gehöre die Backenpfeife ja seit eh und je zum Alltag, und das Misstrauen gegen die Psychologen schliesse jede andere Behandlung aus. Dafür seien «Balkan-Türkei-Klassen», kurz BTK, zu schaffen. Feministinnen setzten durch, bei Mädchen die Ohrfeigen durch Tatzten zu ersetzen.

Natürlich haben wir an der Hochschule unsere Lehrpläne unverzüglich zielorientiert umgestaltet. Viele unserer Studierenden sehen in der Ausbildung zum künftigen BTK-Lehrer eine Herausforderung, zumal ihnen ein finanzieller Bonus winkt. Die obligatorischen Ohrfeigen- und Tatztenkurse innerhalb der Grundausbildung stossen denn auch auf eine recht gute Akzeptanz.

Ursprünglich wollte das linksgrüne Bündnis diese Sonderklassen mit Sonderstrafen auf zehn Jahre beschränken – bis sich diese ethnischen Gruppen der Psychiatrie öffnen würden. Glücklicherweise wurde dies nicht gesetzlich verankert. Denn die Neuerungen, die wir mit diesem dualen Erziehungssystem geschaffen haben, sind weltweit einzigartig. Populär ausgedrückt: Wir verwirklichen die Integration in unsere Kultur auf einen Chlapf.

